

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

Januar 2007



Jérôme Duquesnoy d.J.
Raub des Ganymed, um 1650-1654
Marmor, Höhe 147 cm, Breite 103 cm
Holzsockel Höhe 119 x 77 x 77 cm
Inv.Nr. D-631 LM

Auf dem rechten Flügel eines mächtigen Adlers sitzt ein fast nackter, nur von einer faltigen Tuchbahn leicht bekleideter schöner Jüngling mit wehenden halblangen Haaren. Seine Linke auf die linke Flügelspitze des Adlers gestützt, blickt er nach rechts und hält eine Schale in einer gegenläufigen Bewegung vor seine linke Schulter: gemeint ist Ganymed, der von dem Götterkönig Zeus in Gestalt eines Adlers entführte schöne Hirtenknabe und Königssohn aus Ilion (Troja). Seine Schönheit machte ihn als Mundschenk der Göttertafel im Olymp unsterblich – so der altgriechische Mythos, der u.a. in den „Metamorphosen“ (Verwandlungen) des römischen Dichters Ovid überliefert ist.

Die Skulptur wurde dem flämischen Bildhauer Laurent Delvaux (1696-1778) zugeschrieben, bis Alain Jacobs, Kurator am Kupferstichkabinett der Königlichen Bibliothek in Brüssel und Professor an der Universität Löwen, sie 1999 als ein Werk des Jérôme Duquesnoy le Jeune identifizierte. Die klassische Schönheit des Jünglings und die Grazie der Pose, die weiche, elegante, etwas geschraubte Bewegung und die Idealisierung der Gesichtszüge nach einem klassischen Schönheitsideal folgen der hochbarocken römischen Bildhauerkunst eines Algardi und Bernini, und auch die subtile Behandlung der Marmoroberfläche – die polierte Haut des Knaben, das Gefieder des Adlers und die Struktur der Stoffdraperie – verraten eine an den Werken des Gianlorenzo Bernini (1598-1680) geschulte Meisterschaft. Bernini verdankte seinen Ruf mehreren 1615-1625 geschaffenen Marmorgruppen nach Ovids „Metamorphosen“, so „Apoll und Daphne“, „Pluto und Persephone“, „Neptun und Triton“. Der westfälische Adelige und päpstliche Geheimkämmerer Ferdinand von Fürstenberg (1626-1683), der neun Jahre in Rom gelebt hatte, bevor er 1661 zum Fürstbischof von Paderborn gewählt wurde, lobte in lateinischen Gedichten Berninis Kunst, Marmor zu verlebendigen, und würdigte etwa eine Bildnisbüste des Papstes Alexander VII.:

Fast atmet Alexanders lebendiges Antlitz aus Marmor,
dem kein Gemälde bisher je zu gleichen vermocht.
Das Gesicht kann, der Seele gleichend, die Farben entbehren.
Besser stellt beides daher schneeweißer Marmor dar.

Ein weiteres Gedicht Fürstenbergs pries Berninis Gruppe „Aenaeas und Anchises“ (1619), die sogar bei beiden Figuren die gleiche gegenläufige Bewegung von Kopf und Armen wie bei der Ganymed-Gruppe zeigt.

Der Künstler Jérôme Duquesnoy war 1602 in Brüssel als Sproß eines Bildhauers geboren worden; sein gleichnamiger Vater schuf das berühmte „Männeken

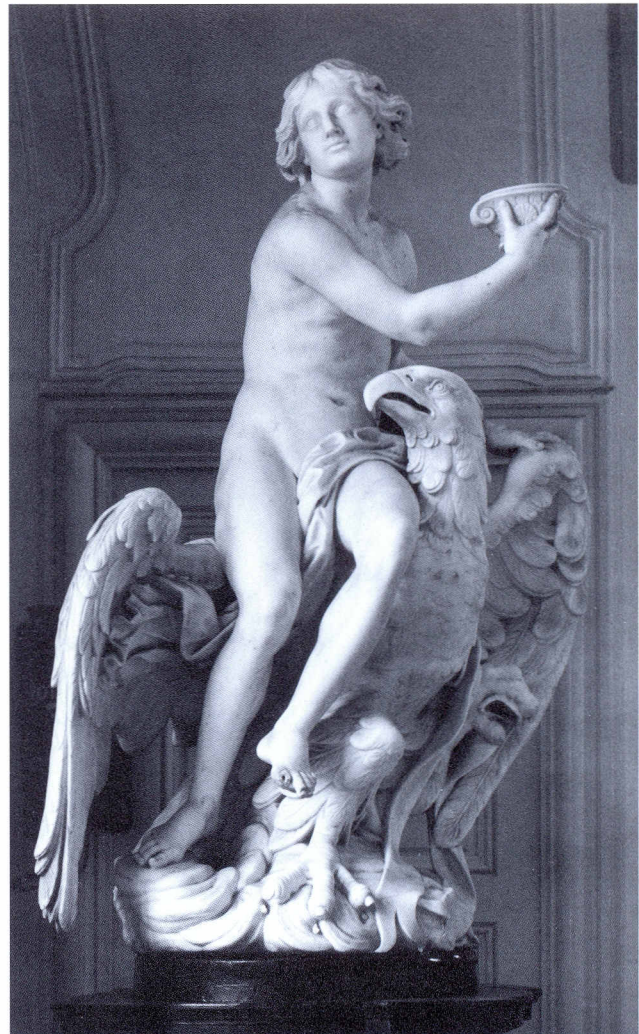


Abb. 1: J. Duquesnoy d. J., Raub des Ganymed

Pis“ in Brüssel. Der Sohn weilte lange in Italien, wo er 1626 in Rom, 1641 in Florenz und dann bis 1643 in Rom bezeugt ist und wo auch sein bekannterer älterer Bruder François (1597-1643) arbeitete. Nach dessen Tode kehrte Jérôme nach Flandern zurück und schuf dort in den bedeutenden Stifts- und Domkirchen von Gent, Mechelen und Brüssel monumentale Grabdenkmäler und Altarfiguren. 1651 wurde er Hofbildhauer des Erzherzogs Leopold Wilhelm, des Generalstatthalters der spanischen Niederlande. Ein Vergleich mit seinen Werken seit 1644 beweist die Zuschreibung der Ganymed-Gruppe, die – Alain Jacobs zufolge – als die erste profane Monumentalskulptur in Flandern und Brabant gilt, Zeugnis seines langjährigen Aufenthaltes in Rom.

Der Ganymed-Mythos war bereits in der altgriechischen Kunst und Literatur ein beliebtes Thema; schon Homer schrieb davon (Ilias 20,331). Seit dem 4. Jahrhundert ist die Entführung durch Zeus in Adlergestalt durch Bild-



Abb. 2: Umkreis Lucas Faydherbe, Ganymed nach Jérôme Duquesnoy. Lavierte Federzeichnung um 1660-1700 (27,1 x 18,5 cm, Stedelijk Prentenkabinet Antwerpen, Coll. Van Herck)

werke und in der Dichtung bezeugt. In der Kunst der Renaissance und des Barock war das Thema sehr beliebt: Cellini, Corregio und Caracci, Rembrandt und Rubens und viele andere verarbeiteten den Stoff. In der Philosophie des Neuplatonismus bezog man die Geschichte auf die Erhebung der schönen, unsterblichen Seele zu Gott, sah also christliche Inhalte in der heidnischen Sage. Doch schon in der Antike fand sich der Mythos nicht nur auf Grabsteinen Frühverstorbenen, sondern er galt auch als eine religiöse Rechtfertigung der Knabenliebe. Wahrscheinlich hat das Thema auch von daher den Künstler Jérôme Duquesnoy fasziniert. Er starb am 28. September 1654 in Gent auf dem Scheiterhaufen – angeklagt wegen Sodomie, also homosexueller Praktiken, die er unter der Folter gestand. Sein Mäzen Erzherzog Leopold Wilhelm hatte ihm daraufhin seine Gunst entzogen und ihn der Bestrafung durch den Stadtrat überantwortet.



Abb. 3: J. Duquesnoy d. J., Raub des Ganymed, mit Sockel

Das Werk ist nicht signiert; wahrscheinlich stammt es aus den letzten Lebensjahren des Künstlers oder war ihm unverkäuflich und stand in seiner Werkstatt. Es gelangte vor 1665 an den Bildhauerkollegen Lucas Faydherbe (1617-1697) in Mecheln, der selbst nie in Italien war und sich so am modernen Stil schulen konnte. Aus seinem Besitz ging die Gruppe an dessen Sohn über und erscheint noch 1693 auf einem Gruppenbildnis der Familie. Eine Zeichnung im Stedelijk Prentenkabinet Antwerpen, die von Lucas Faydherbe oder einem seiner Schüler stammt (Abb. 2), ist flämisch beschriftet „Een ganimedes welcke komt naer het gedaght van ieronimus kinnoy“ und bezeugt so die Autorschaft des Jérôme. Die Skulptur ist übrigens auf dem Sockel drehbar: sie steht auf zwei Holzscheiben, an deren oberer zwei Eisenringe zum Drehen eingelassen sind (Abb. 3). Die Schüler und Lehrlinge des Faydherbe konnte danach Zeichenübungen von wechselnden Seiten machen. Schließlich war die Figur Anlaß eines zweiten Unglückes: am 29. Juli 1704 wurde Jan Lucas Faydherbe (1654-1704) tödlich verletzt, als das Gerüst, mit dessen Hilfe man die Skulptur im Garten seines Hauses in Mecheln umsetzen wollte, einstürzte. Er litt die Skulptur dabei die leichten Beschädigungen an den Klauen des Adlers und am linken Fuß des Ganymed?

1766 erscheint die Gruppe erstmals in einem Inventar des Schlosses Nordkirchen, „Auff der grossen Antrée“, also im Vestibül. 1821 wollte man sie verkaufen – für nur 50 Taler, doch es fand sich kein Interessent. So blieb sie dort, wo sie um 1910 fotografiert wurde (Abb. 4). 1968 endlich wurde die Gruppe von der Arenbergischen Verwaltung an das Landesmuseum verkauft und damit für Westfalen gerettet.

Wann gelangte sie nach Nordkirchen? Das seit 1704 erbaute Barockschloß fiel 1712 an Ferdinand Freiherr von Plettenberg (1690-1737), übrigens ein Großneffe des oben zitierten Bischofs Ferdinand von Fürstenberg. Kurbayerischer Diplomat, vermittelte er 1719 die Wahl des Bayernprinzen Clemens August zum Fürstbischof von Paderborn und Münster. Als dessen Obristkammerer und Chefminister verschaffte er seinem Herrn noch die Würde eines Kurfürsten von Köln, Fürstbischofs von Hildesheim und Osnabrück sowie des Hoch- und Deutschmeisters. Der Aufbau einer bedeutenden Kunstsammlung trug allerdings zur Belastung der Familienfinanzen stark bei, so daß nach Plettenbergs Sturz 1733 und seinem frühen Tod 1737 seine Witwe die Sammlung verkaufen lassen wollte, was nur teilweise gelang. Weitere Verkäufe erfolgten 1766 und 1821. Zweifelloso wurde die Ganymed-Gruppe durch Ferdinand von Plettenberg erworben – aber wann sie ihren Platz im Vestibül Nordkirchens fand, weiß man bisher nicht.



Abb. 4: Die Ganymed-Gruppe im Vestibül des Schlosses Nordkirchen, um 1910

Das Verhältnis von Schönheit und politischer Macht, die Wirkmächtigkeit der Kunst, aber auch ihre Grenzen und die Ohnmacht eines Künstlers, ihr Einsatz für eine auch politisch gemeinte Prachtentfaltung – das alles läßt sich an dieser Skulptur aufzeigen, die ebenso ästhetisch wie historisch-politisch und kulturgeschichtlich ein Schlüsselwerk der Barockzeit genannt werden darf.

Gerd Dethlefs

Literatur

Saur Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 25 (2000) S. 567-568 (Delvaux), Bd. 31 (2002), S. 105-112 (Duquesnoy), Bd. 37 (2003), S. 323-327 (Faydherbe); Gerd Dethlefs, Joseph Vivien: Ferdinand von Plettenberg (Landesmuseum Münster, Kunstwerk des Monats Juni 1998), Alain Jacobs, Laurent Delvaux, Paris 1999, S. 525; Alain Jacobs, *Le Ganymède et l'aigle de Jérôme* Duquesnoy le Jeune, in: *Revue de l'art* No. 132, 2001, H. 2, S. 57-66; Siegfried Kessemeier, Ein westfälischer Römer. Zum dichterischen Werk Ferdinands von Fürstenberg, in: Norbert Börste / Jörg Ernesti (Hg.), *Friedensfürst und Guter Hirte. Ferdinand von Fürstenberg – Fürstbischof von Paderborn und Münster*, Paderborn 2004, S. 333-357, hier S. 346-349; Karl-Eugen Mummenhoff, *Schloß Nordkirchen*, München/Berlin o.J. (1975); Westfälisches Archivamt, *Archiv Nordkirchen*, Kasten 21 Nr. 9 Bl. 20 (1766), Akten Nr. 13727 (1821); Nr. 3926, S. 3 (1832).

Fotonachweis

Titelseite und Abb. 1 und 3: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster (Rudolf Wakonigg; digitale Bildbearbeitung: Sabine Ahlbrand-Dornseif); Abb. 2: Antwerpen, Stedelijk Prentenkabinet (nach Jacobs 2001 S. 59); Abb. 4: Westfälisches Amt für Denkmalpflege Münster.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen
© 2007 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster / Landschaftsverband Westfalen-Lippe